

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**Erscheint**  
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf.  
Einzelne Nummern 10 Pf.

**Inserate**  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-  
nspaltige Corpusteile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von artin Berger in Firma v. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 81.

Donnerstag, den 11. Juli

1895.

Auf Folium 5 des hiesigen Genossenschaftsregisters, den landwirthschaftlichen Konsumverein zu Kaufbach bei Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend, ist heute verlautbart worden, daß Herr Gotthelf Ludwig Medek in Kaufbach als Liquidator ausgeschieden und an dessen Stelle Herr Paul Reuchel daselbst als Liquidator des genannten Vereins getreten ist.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 8. Juli 1895.

Dr. Gangloff.

## Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen an den nachstehend aufgeführten fiskalischen Straßen sollen an den dabei bemerkten Tagen und Orten gegen sofortige Baarzahlung und unter den vor Beginn der Verpachtung bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen öffentlich im Wege des Meistgebotes verpachtet werden, nämlich:

**Freitag, den 12. Juli l. J., von nachmittags 3 Uhr an, im Gasthause zum „Kaisergarten“ in Gölln:**

- die an der Meißner-Großhainer Straße, Abtheilung 1 b und 2,
- die an der Meißner-Radeburger Straße, Abtheilung 1,
- die an der Meißner-Niederaner Straße,
- die an der Meißner-Dreßdner Straße, Abtheilung 2, Strecke im Orte Gölln, und
- die an der Meißner-Rossener Straße, Abtheilung 1 einschließlich Raubenthalstraße, sowie Abtheilung 2 und 3.

**Sonnabend, den 13. Juli l. J., von nachmittags 1/2 3 Uhr an, im Gasthose zu Coswig:**

- die an der Meißner-Dreßdner Straße, Abtheilung 2 (mit Ausnahme der Strecke im Orte Gölln) und Abtheilung 3.

**Montag, den 15. Juli l. J., von vormittags 11 Uhr an, im Gasthose zu Wöltsch:**

- die an der Meißner-Leipziger Straße, Abtheilung 1-4,
- die an der Lehren-Döbelner Straße, Abtheilung 1-3,
- die an der Ströben-Niesauer Straße und
- die an der Lehren-Niedererschauer Straße.

**Mittwoch, den 17. Juli l. J., von nachmittags 1/2 2 Uhr an, im Gasthose zum „Weißen Adler“ in Wilsdruff:**

- die an der Meißner-Wilsdruffer Straße, Abtheilung 2, und
- die an der Kesselsdorf-Rossener Straße, Abtheilung 1-3.

**Donnerstag, den 18. Juli l. J., von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthause „Zur Post“ in Rossen:**

- die an der Meißner-Rossener Straße, Abtheilung 4 und 5,
- die an der Kesselsdorf-Rossener Straße, Abtheilung 4 und 5,
- die an der Rossen-Oschauer Straße, Abtheilung 1 und 2, und
- die an der Hainichen-Strehlaer Straße.

Meißen, den 5. Juli 1895.

Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion II.  
Neuhäus.

Königl. Bauverwalterei.  
Friedrich.

### Vor fünf und zwanzig Jahren!

Das deutsche Volk rüstet sich allmählich, die 25. Wiederkehr seiner unergänzlichen Erinnerungstage von 1870/71 zu begehen und hiermit zugleich das erste Jubiläum jenes weltgeschichtlichen Zeitabschnittes zu feiern, der aus dem gewaltigen Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich endlich das einzige neue deutsche Reich unter der Kaiserherrschaft der Hohenzollern glanzvoll erstehen ließ. War es doch ein herrlicher, ungeahnter Sieges- und Triumphzug, welcher die deutschen Heere von Weissenburg und Wörth über Metz und Sedan bis nach Paris ja noch weit tiefer in das feindliche Land hinein, bis in die gefegneten Gefilde der Touraine und bis in die historischen Gauen Burgunds führte und der dann seine Krönung durch den erhabenen Kaisertrag von Versailles fand. Aber jene einzig große Zeit für Deutschland hob nicht erst an den blutigen Augusttagen an, da die wackeren Streiter aus dem deutschen Norden wie Säben vereint bei Weissenburg und Wörth den tapfer kämpfenden Feind zum ersten Male auf's Haupt schlugen, sondern ihr Wesen machte sich schon vorher bemerklich. Als am 4. Juli 1870 der erste Sekretär der französischen Botschaft in Berlin, Le Sourd, dem dortigen Auswärtigen Amte erklärte, daß die Kandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron einen „peinlichen Eindruck“ in Paris gemacht habe, da ahnte man bei uns gar bald, wozu diese bedeutungsvolle Erklärung zielte, daß sie den Krieg mit dem übermächtigen Frankreich in Sicht stellte. Dann kam der 8. Juli mit den an die Adresse Preußens und Deutschlands gerichteten drohenden und herausfordernden Rundgebungen des Ministers Herzogs von Gramont in der französischen Kammer, welche in ihrer Tragweite weder diesseits noch jenseits des Rheins mißverstanden wurden. Es folgten der 9., 11. und 12. Juli mit den Audienzen des französischen Botschafters Benedetti beim König Wilhelm in Ems in Sachen der spanischen Angelegenheit, in welchen der Preußenkönig die frechen Zumuthungen der leitenden Männer an der Seine zuletzt mit aller Entschiedenheit abwies. Der 13. Juli endlich zeitigte auf der Ems Brunnenpromenade die entscheidende Begegnung des greisen Monarchen mit dem offiziellen Vertreter Frankreichs, in welcher der königliche Herr die erneuten Unverschämtheiten Benedetti's ein für alle Mal in der bekannten Weise stolz zurückwies.

Diese Ems'er Vorgänge und die mit ihnen auf's Engste zusammenhängende berühmte Ems'er Depesche Bismarcks riefen in ganz Deutschland die tiefste Bewegung und die weitreichendste nationale Begeisterung hervor, jetzt fühlte man aberoll, daß der Stein im Rollen war. Und in der That jagten sich nunmehr die Ereignisse, am 16. Juli erfolgte für das preussische Heer die Mobilmachungsbefehle und am 19. Juli Mittags wurde in Berlin die offizielle Kriegserklärung Frankreichs übergeben. Die Wärfel waren gefallen! Wie mächtig schoß doch damals

das so lange unterdrückte Nationalitäts- und Einigkeitgefühl im deutschen Volke empor, wie erhoben sich doch jubelnd alle deutschen Stämme, um auf den Ruf des Preußenkönigs mit den Waffen in der Hand die unerträglichen Anmaßungen des wälischen Erbfeinds zurückzuweisen! Das war in der That eine hohe, erhabende Zeit für unser Vaterland, als sich Preußen und Bayern, Sachsen und Württemberg nun zum ersten Male nach langer Trennung und Spaltung als ein einzig Volk von Brüdern fühlen lernten, als in allen deutschen Gauen die Flammen echt nationaler Begeisterung und glühender Vaterlandsliebe gewaltig emporloderten, und Allen unter uns, welche jene beherzigtenden großen Tage mit schauen und erleben durften, werden sie sicher unvergesslich bleiben.

Inzwischen aber hat die deutsche Geschichtsschreibung festgestellt, daß weder der dritte Napoleon noch auch seine Gemahlin als die Anstifter und Urheber des blutigen Völkerringens von 1870 zu betrachten sind, wie dies bislang die allgemeine Anschauung war. Der berühmte Historiker Sybel hat ja schlagend nachgewiesen, daß Napoleon III. persönlich den Krieg mit Deutschland keineswegs wollte, und daß auch der Kaiserin Eugenie die Schuld an dem entscheidenden Kampfe lange nicht in dem Maße zukomme, wie dies bislang allseitig angenommen worden war. Wer aber trägt denn dann eigentlich die Verantwortung für den furchtbaren Krieg? Nun, das ist die französische Nation in ihrer Gesamtheit, sie lebte seit 1868 nach „Rache für Sabona“, sie forderte Ersatz für die verwellenden Vorbeeren von Magenta und Solferino, sie wollte kein selbständiges einig's Deutschland dulden, und so gab denn schließlich die Hohenzollern'sche Kandidatur für den erledigten spanischen Thron für Frankreich nur den willkommenen Vorwand ab, um Preußen-Deutschland sein Mäthchen zu fühlen. Es ist jetzt, da Deutschland sich zur Feier der glorreichen Gedenktag von 1870 anschickt, gut, an diese Thatsache zu erinnern und sich vor Augen zu halten, daß die damaligen Machthaber an der Seine, als sie den Krieg an Deutschland erklärten, im Grunde nur die Werkzeuge der verblendeten großen Masse waren.

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Rabden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

### Die spanische Thronkandidatur und die Vorgänge in Ems.

Wenn wir hier die Ursache des großen Krieges zwischen zwei großen und tapferen, hochsinnigen und kultivirtesten Nationen

beschreiben, so muß zunächst, um die gewaltige Bedeutung des großen Krieges dramatisch ganz würdigen zu können, betont werden, daß ein nichtiger Grund, ein Scheingrund, der dem kommenden Geschlechte schier unfassbar sein mag, wohl kaum jemals in den Jahrhunderten die Civilisation für einen Krieg vorhanden war, wie für den deutsch-französischen von 1870/71. Und wenn jemals die rächende Nemesis klar erkennbar gewesen, so war sie es in diesem Kriege, der mit einer Leichtfertigkeit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit, ohne Gleiches von dem zu Extravaganzen von jeher neigenden Nachbar der Nation förmlich aufgedrängt wurde, welche nach diesem Kriege, als sie die beherrschende Macht in Europa geworden, in einer 25jährigen Friedensperiode bewies, daß sie aufrichtig friedlich gesonnen und als die höchste Aufgabe einer wahrhaft großen Nation erachtet, den Frieden zu schützen und zu bewahren.

Im September 1868 war die Königin Isabella von Spanien (Bourbonin) nach 35jähriger unruhiger und unheilvoller Regierung aus ihrem Reiche vertrieben worden. Vergeblich hatten sich die Spanier bemüht, einen neuen König für ihren verwaisten Thron zu finden; alle Kandidaturen zerbrachen sich, jedenfalls weil die ins Auge gefaßten Kandidaten das Wagniß scheuten, eine Thron zu besteigen, der beflügelt von Militärs, republikanischen und carlistischen Aufständigen bedroht war. Endlich war es dem spanischen Ministerpräsidenten, Mariscal Prim, gelungen, den Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, Bruder des Fürsten Karl von Rumänien, zur Annahme der Thronkandidatur (Anfang Juni 1870) zu bewegen. Am 3. Juli 1870 verbreitete das Telegraphenbureau „Havas“ die ihm aus Madrid zugegangene Meldung, wonach das spanische Ministerium beschlossen habe, dem Prinzen die Krone Spaniens anzubieten.

Die Wahl, welche der leitende Mann der spanischen Regierung in dem Prinzen von Hohenzollern getroffen hatte, an und für sich die beste unter den obwaltenden Umständen, bildete keine Neugier für diejenigen, die nicht bloß die vollen Thatsachen, sondern ihre Vorbereitungen zu verfolgen vermochten. Schon im Oktober 1869 hatte ein spanischer Deputirter die Vorzüge des Prinzen für den spanischen Thron auseinandergesetzt: der Prinz ist katholisch, hochgebildet, reich, eine päpstliche Erscheinung, 34 Jahre alt, mit einer Schwester des regierenden Königs von Portugal glücklich verheiratet; er ist der einzige katholische Prinz aus souveränem Hause, in dem kein Bourbonenblut fließt; er ist der Enkel Stephanien von Baden, der Adoptivtochter von Napoleon I., außerdem durch seinen Vater der Enkel der Prinzessin Antoinette Murat, einer Nichte des ehemaligen Königs von Neapel und Schwagers Napoleons I. Der Prinz konnte somit eher von französischer, als von deutscher Seite bezüglich seiner blutverwandtschaftlichen Zugehörigkeit reklamiert werden. Absolut gewiß war ferner, daß die Fürsten v. Hohenzollern in Preußen niemals erbfolgeberechtigt sein konnten.